

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

154 (7.7.1909)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag Buchdruckerei G&C u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues b. Tage, Feuilleton u. Unterh. Beil.: A. Weismann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: S. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Der Sprung ins Dunkle.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns: Ueber das Kompromiß zwischen Regierung und Mehrheitsparteien weiß man noch nichts Gewisses. Man wird sich einigen, aber man weiß noch nicht worüber. Die Finanzminister der Bundesstaaten sind in Berlin eingetroffen, um über Vorschläge zu beraten, die einstweilen noch geheim gehalten werden, die aber — soviel steht fest — am Samstag, den 10. Juli bereits Gesetz sein sollen! Es handelt sich dabei um zirka 80—100 Millionen Mark dauernder Einnahmen für das Reich, die man beschaffen wird, man weiß aber noch nicht wie und woher. Wenn nach einem verlorenen Krieg in aller Eile Kontributionen eingetrieben werden, handelt es sich immerhin doch nur um ein mal zu erhebende Beträge. Hier soll eine dauernde Belastung der deutschen Volkswirtschaft binnen fünf Tagen unumwiderrücklich beschlossene sein, und die Öffentlichkeit, die ungeheure Mehrheit der Abgeordneten selbst, hat noch keine Ahnung, worin diese Belastung bestehen soll.

Nun wird ja die neue Mehrheit doch immerhin so göttig sein müssen, die Kompromißvorlagen ein paar Tage vor ihrer Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt bekannt zu geben, da ja die lästige Formalität einer zweiten und dritten Lesung nicht ganz umgangen werden kann. Ist also erst das Rätsel, welche Steuern eingeführt werden sollen, für die Öffentlichkeit gelöst, so entsteht sofort die zweite große Rätselfrage, wie die Mehrheit, ohne trasse Ansehen der Geschäftsordnung, das Kunststück zustande bringen will, bis Samstag, wie angekündigt, mit der ganzen Reichsfinanzreform fertig zu sein. Es sind nämlich in den nächsten Tagen nicht nur die noch unbekannteren Vorlagen zu erledigen, die zweite Lesung der bisher zur Beratung stehenden Teile der Finanzreform ist ja noch gar nicht beendet, und die dritte Lesung hat selbstverständlich noch nicht begonnen.

Eine solche Methode der Gesetzgebung ist einfach frivol. Geht der Regierung schon der Mut zur Auflösung — aus Furcht vor sozialdemokratischen Siegen, wie Herr Waffermann auf dem nationalliberalen Parteitag verriet, so hätte der Reichstag zum mindesten bis zum Herbst vertagt werden müssen, nachdem ein solches Verbot über die Erbschaftsteuer der ganze Reformplan der Regierung zusammengebrochen war. Sehen Mehrheit und Regierung diese Notwendigkeit nicht ein, so wäre es die Pflicht der Minderheit, sie ihnen klar zu machen. Es wäre die „nationale“, die „patriotische“ Pflicht der Minderheit, zu verhindern, daß im Trübel einer heißen Juliwoge überstürzte unsinnige Beschlüsse gefaßt werden. Ein solcher Akt des Verhinderns ist ein Akt parlamentarischer Notwehr, er ist keine Obstruktion und in diesem Sinne könnte man es immerhin begreifen, daß die freisinnigen Fraktionsführer dahin übereingekommen sind, daß gegen das Zustandekommen der Finanzreform Obstruktion nicht angewendet werden soll. Der Beschluß der freisinnigen Fraktionsführer ist aber doch anders zu verstehen. Die Freisinnigen wollen nicht nur nicht Obstruktion treiben, sondern sie wollen nicht einmal jene ganz selbstverständlichen geschäftsordnungsmäßigen Mittel gebrauchen, durch deren Anwendung eine sachliche Beratung der schwebenden unheilvollen Entwürfe erst möglich würde. Sie wollen der Durchbrechung der Finanzreform kein Hindernis in den Weg legen, gegenüber offenen Geschäftsordnungsbrüchen sich mit lahmen Protesten begnügen, statt zu wirksamen Gegenmaßnahmen zu greifen, kurz, sie wollen ihre ganze Taktik einrichten nach dem Spruche: „Ich wollt' es wäre Schlafenszeit, und alles wär' vorbei!“ Man muß gestehn, daß auch diese Taktik in ihrer Art ganz konsequent ist. Denn hier gibt es nur ein entweder oder. Entweder man ist nicht bereit, auf sachliche Beratung zu verzichten und grobe Verletzungen der Geschäftsordnung zu dulden, dann muß man von vornherein der Regierung und der Mehrheit mit der größten Entschiedenheit erklären, daß die Finanzreform in diesem Sommer nicht zustande kommen wird, oder aber man vermeidet es um des lieben Friedens willen, mit den regierenden Herrschaften in einen neuen Konflikt zu kommen, und fügt sich hübsch artig, wie es braven Untertanen ziemt, in das von oben dekretierte Schicksal.

Darüber kann kein Zweifel sein, daß die Liberalen nur zu wollen brauchten, um das Zustandekommen der Finanz-

reform nicht nur jetzt zu verhindern. Es läge bei ihnen, dafür zu sorgen, daß in diesem Reichstag, von dieser Mehrheit, die nur eine Minderheit des Volkes vertritt, die Reform überhaupt nicht gemacht wird. Das wäre dann allerdings Obstruktion, das heißt, wie die Dinge heute im Reiche liegen, eine politische Mannestat von entscheidender Bedeutung. Denn dann müßte der Reichstag aufgelöst werden, und die Neuwahlen würden erfolgen unter der Parole einer gerechten Finanzpolitik, einer gerechten Wahlkreiseinteilung und des parlamentarischen Regimes. Die Liberalen wollen nicht kämpfen, weil sie sich vor ihrem eigenen Siege mehr fürchten als vor ihrer eigenen Niederlage. Darum werden sie nicht nur nicht „Obstruktion treiben“, sondern sie werden nicht einmal den noch ausstehenden Resten der Finanzreform eine halbwegs würdige parlamentarische Beratung sichern. Es genügt ihnen, wenn sie wieder ein bißchen Opposition spielen können, um ihr Renommee im Lande aufzufrischen, aber sie haben keinen Willen zur Macht. Inzwischen aber hat sich auf einem der Finanzreform naheliegenden Gebiet ein neuer Vorgang abgespielt, der den Massen zeigt, daß das gegenwärtig herrschende Regime mit wirksameren Mitteln bekämpft zu werden verdient als mit leeren Protesten.

Dem Prozeß Hammann.

Der gestern vor dem Schwurgericht in Berlin verhandelt wurde, liegt folgender Prozeßstoff zugrunde: Hammann soll am 17. Oktober 1903 den falschen Eid geleistet haben. Der Sache selbst liegt eine Ehebruchaffäre zugrunde. Hammann, seit 1899 Witwer, war mit dem bekannten Architekten Prof. Schmitz befreundet und zwischen ihm und der Frau Professor Schmitz lieferten sich bald mehr als freundschaftliche Beziehungen. Die Schmitzsche Ehe wurde deshalb wegen Ehebruch geschieden und Hammann ist seit April 1904 mit der geschiedenen Frau Schmitz verheiratet. Schmitz hatte sich zur Vergabe eines Kapitals von 200 000 bereit erklärt, mit dessen Zinsen die Kosten der Erziehung und des Unterhalts der Schmitz'schen Töchter bestritten werden sollten. Die Zahlung unterblieb jedoch. Frau Schmitz strengte die Klage an und in dieser erhob Professor Schmitz den Einwand, daß seine geschiedene Frau die Grundbedingung für die Vergabe des Erziehungsgeldes nicht erfüllt habe. Die Bedingung sei darin gegangen, daß Frau Schmitz jeden intimen Verkehr mit Hammann einzustellen habe, bis dieser die Ehe mit ihr eingehen würde. Schmitz behauptet, daß seine geschiedene Frau diese Bedingung nicht erfüllt, sondern einen intimen Verkehr mit Hammann unterhalten habe. Frau Schmitz bestritt in dem Rechtsstreit entschieden diese Beschuldigung, ebenso Hammann, der am 17. Oktober 1903 von einem beauftragten Richter zeugeneidlich vernommen wurde. Dieser Eid soll offensichtlich falsch gewesen sein. Professor Schmitz hatte gegen hohes Entgelt einige Rechercheure mit der Beobachtung der Vorgänge in der Wohnung seiner geschiedenen Frau betraut und auf Grund der Beobachtungen dieser Leute beschuldigte er in einer Druckschrift die in der Öffentlichkeit verbreitet wurde, und auch an die vorgesehene Behörde Dr. Hammanns ging, Hammann des Meineids. Schmitz trat u. a. mit der angeblichen Enthüllung hervor, daß er schon im März 1903 einige leerstehende Zimmer seiner früheren Frau habe mieten und die Decke unter dem Wohnzimmer heimlich durchbrechen lassen. Von seiner Haushälterin und andern Beauftragten sei im März durch dieses Loch in der Decke ein Vorgang im Wohnzimmer der Frau beobachtet worden, der mit dem Eide des Geheimrats S. im Widerspruch stehe.

Berlin. Im Prozesse gegen Dr. Hamann füllten die Geschworenen das Nichtschuldig, worauf Freisprechung erfolgte. Die gesamten Kosten wurden dem Nebenkläger Prof. Schmitz auferlegt.

Neueste Nachrichten.

Buhl tritt zurück.

Karlsruhe a. S., 6. Juli. Der von den Nationalliberalen und dem Bund der Landwirte gemeinschaftlich aufgestellte Reichstagskandidat, Landtagsabg. Franz Buhl, ist von der Kandidatur zurückgetreten, weil nach einer Meldung des „Pfälzischen Kurier“ gestern der erweiterte Ausschuß der nationalliberalen Partei von ihm verlangt habe, sich den Beschlüssen des nationalliberalen Vertretertages in Berlin anzuschließen. Der „Pfälzische Kurier“ schlägt daraufhin der Wahlkreisleitung des Bundes der Landwirte vor, gegenüber der kommenden neuen liberalen Kandidatur den Wählern freie Hand zu lassen. — Wie die „Neue Bürgerzeitung“ erfährt, hat auf Grund der dem Wahlkreisausschusse von den Nationalliberalen erteilten eventuellen Vollmachten der Wahlkreisvorstand in einer

nach gestern Abend abgehaltenen Sitzung beschlossen, den Guts- und Fabrikbesitzer Dr. Gustav Dehler (Neustadt) als Kandidaten aufzustellen.

Bülow rüstet zur Abreise.

Berlin, 6. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Reichskanzler Fürst Bülow hat heute an die hier aus Anlaß der Besprechungen über die Reichsfinanzreform anwesenden leitenden Minister der Einzelstaaten und an die Bevollmächtigten zum Bundesrat Einladungen zu einem Diner ergehen lassen, um sich bei dieser Gelegenheit von ihnen zu verabschieden.

Die Abreise des Fürsten Bülow von Berlin steht ansehnend nahe bevor. Gestern ist bereits die Bibliothek des Reichskanzlers verpackt worden.

Wieder ein russischer Spitzel entlarvt.

Paris, 6. Juli. Der russische Revolutionär Burzew, der im Januar ds. J. den russischen Lockspitzel Azem entlarvte, tritt heute mit einer neuen sensationellen Enthüllung an die Öffentlichkeit. Seine Anklage richtet sich diesmal gegen den Chef der russischen Geheimpolizei in Paris Arcadi Michael Harting. Burzew ging seit drei Jahren dem Vorleben Hartings nach und gelangte zu der überraschenden Entdeckung, daß Harting, der den russischen Generalsrang besitzt und Ritter der Ehrenlegion ist, im Jahre 1890 als russischer Lockspitzel unter dem Namen Landesein ein Bomben-Attentat gegen Alexander III. in Paris angestiftet hat.

Privat-Telegramme.

Das Finanzkompromiß fertig.

Berlin, 7. Juli. Die Finanzreform soll jetzt zum Abschluß gelangen. Nach der Beratung der leitenden Minister der Bundesstaaten konferierten Bethmann-Hollweg und Sybow mit den Führern der neuen Mehrheit. Es soll in allen Punkten eine Einigung erzielt worden sein. Natürlich entsprechen die neuesten Steuerpläne ganz den Wünschen der konservativ-liberalen Mehrheit. In später Stunde gingen nämlich dem Reichstage Vorlagen zu, welche sich auf Einkommensteuer und eine Reichsstempelsteuer erstrecken.

Nach der „Allg. Volkstz.“ dürfte man aus dem Verlauf der Beratungen der Bundesratsbevollmächtigten und der Führer der Mehrheitsparteien für die Reichsfinanzreform folgenden Kompromiß erhoffen: A. Besitzsteuer: 1. Grundbesitz: Umfaß- bezw. Wertzuwachssteuer 40 Millionen; 2. Quittungen über Schecks und Reichsbankguthaben 20 Millionen; 3. Kuzen- und Effektenstempelsteuern 22,5 Millionen; 4. Zinssteuereinkommen 27,5 Millionen; 5. Erhöhung der Matricularbeiträge 25 Millionen; zusammen 135 Millionen aus Besitzsteuern. B. Neue indirekte Steuern, zusammen 310 Millionen; C. Forterhaltung bestehender Steuern, und zwar 1. Fahrartensteuer 20 Millionen, 2. Zuckersteuer in bisheriger Höhe 35 Millionen; also alles in allem 500 Millionen Mark.

Die neuen Steuern sollen bereits ab 1. August erhoben werden.

Familiendrama.

Kachen, 6. Juli. Der 44 Jahre Schlosser Ortman in Kachen versuchte seine vier Kinder und seine Frau zu töten und erhängte sich darauf selbst.

Sinrichtung.

Berlin, 6. Juli. In der Strafanstalt zu Plöbensee ist heute früh der wegen Mordes an dem Glasarbeiter Fiebelkorn zum Tode verurteilte Arbeiter König hingerichtet worden.

Wegen Soldatenmißhandlungen in nahezu 200 Fällen wurde der Sergeant Niehmke von der 2. Kompanie des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments in Berlin durch das Oberkriegsgericht des Garde-Korps gestern zu einem Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt. Der Sergeant hatte in den meisten Fällen ohne jeden Grund die Leute geschlagen.

Arbeiterlos.

Troppau, 6. Juli. In den Witkowitz Eisenwerken erfolgte eine Hochofen-Explosion, wobei drei Arbeiter schwer, zehn leichter verletzt wurden. Der Hochofen wurde vollständig zerstört.

Bei einem in San Francisco aufgestiegenem Ventilballon

mit Motorbetrieb geriet in einer Höhe von 50 Fuß infolge des Abbrennens von Raketen ein Seil in Brand, was die Explosion des Ballons zur Folge hatte. Zwei Insassen wurden tödlich verletzt. Unter den Zuschauern brach eine Panik aus, wobei viele Personen schwer verletzt wurden.

8.
ung!
st
iehen,
ng.
f. Bier
ttglieds-
3451
he von
n.
nd
gefl.
häft
trauen
neuen
zu den
3433
63a.
he.
hr. Haft-
16
bestimmte
d diskon-
Effekten
videnden
neuer
a von In-
ergl., Ein-
Wechseln
enkapital,
agen auf
bgabe von
unter leih-
so und mit
und offene
unter voller
Gesetzes,
rankfächer
Papieren,
bestimmt,
Mioter.
er!
kat
schöner
werkstätte
betrieb.
von Frei-
vermitteln
in eige-
nterofen.
erlage der
Schläuche
1646
se 49.
lein
gon 2402
g von:
r Flasche
St. 2,50
ang.
298
sfreund.

Politische Uebersicht.

Verschleuderte Millionen.

Der bekannte Kolonialkennner Dr. Paul Kobrbach zitiert in dem neuesten Heft der „Preussischen Jahrbücher“ in der Besprechung eines von Professor Paul Samassa über die Befiedlung Deutsch-Ostafrikas verfaßten Buches folgende kennzeichnende Tatsachen:

Nach dem Etat von 1905/06 war in Aussicht genommen, im Laufe von 18 Jahren ein Wegengebiet von 2000 Kilometern in Deutsch-Ostafrika herzustellen; da „entsprechend den bisherigen Erfahrungen“ der Bau eines Kilometers 6000 Mark koste, so seien hierfür 10,8 Millionen nötig. Auf Grund dieser Denkschrift, schreibt, Samassa, werden bis zum 1. April 1909 insgesamt 2,1 Millionen Mark für diesen Zweck verbraucht sein; nach den Angaben der Denkschrift müßten wir also bis dahin ein Netz gut fahrbarer Straßen im Umfange von 550 Kilometer haben. „Wo sind sie?“ Diese lakonische Frage ist nur zu berechtigt. Weder ist die außerordentlich wichtige Aufschließungsstraße für Westsambara, von Rombo nach Wilhelmstal, fertig, noch ist irgend etwas Brauchbares bei dem Straßenbau zum Kilimandscharo herausgekommen. Samassa schreibt, es seien nicht 10 Kilometer fertiger guter Fahrwege in der Kolonie vorhanden. Dieses Urteil, sollte man glauben, sei doch etwas übertrieben, aber es war wenigstens im vorigen Jahre buchstäblich richtig. Es ist an allen möglichen Enden angefangen worden zu bauen und es ist nichts fertig, wenigstens nicht, soweit Gouvernementsstraßen in Betracht kommen. Das schlimmste Beispiel ist und bleibt die Kilimandscharostraße, bei der viele hunderttausend Mark in einer völlig nutzlosen Weise gerabagt worden sind.

Das paßt zu dem ganzen Bilde von unseren herrlichen Kolonien: Millionen werden verschleudert, und noch nicht der fünfzigste Teil der Straßen, die dafür hergestellert werden könnten, ist in Wirklichkeit gebaut worden. Und wieder Millionen werden noch auf dieselbe Weise dort vergebelt, bis der Wille der Mehrheit des deutschen Volkes dieser unsinnigen Politik ein energisches Halt zuruft!

Freiheit steh mir bei

denkt wohl der aus der nationalliberalen Fraktion ausgeleitete Abg. Lehmann-Jena und publiziert gegenüber der Aufforderung, sein Mandat niederzulegen, folgende Erklärung:

Bei der letzten Wahl hatte ich rund 11 000 Stimmen, der Sozialdemokrat 9000, der „Vereinigte Freisinn“ 5000 Stimmen. Wieviel von den 11 000 Stimmen nationalliberale, wie viel dem Bunde der Landwirte zugerechnet sind, ist nicht festzustellen, ist auch gleichgültig. Liegt das Hindernis des Zusammengehens bei der nächsten Wahl in meiner Person, so wird es eben beseitigt.

Natürlich sind die Nationalliberalen meines Wahlkreises über meinen Austritt aus der Reichstagsfraktion nicht erfreut, aber sie achten meine Gründe.

Der Freisinn jedoch hat über die Niederlegung oder Beibehaltung meines Mandats gar nicht zu befinden. Wenn auch von den neun im Wahlkreise erscheinenden bürgerlichen Zeitungen sieben dem Vereinigten Freisinn bezw. den Nationalsozialisten zugerechnet sind, so ist das noch lange nicht die öffentliche Meinung.

Im übrigen imponiert mir Druderschwärze wenig. Freisinnige garniert. Paul Lehmann, M. d. R.

Der Mann hat „Mut“!

Streichende Kriegervereinler.

Zwischen dem deutschen Kriegerbunde und dem Verbande militärischer Vereine in Rheinland-Westfalen ist ein ergötzlicher Streit ausgebrochen. Wilhelm II. kommt aus irgend einem Anlasse demnächst nach der Höhen-Syburg bei Sagen i. W. Der Verband militärischer Vereine in Rheinland-Westfalen hatte gebeten, ihn zu der Feier zuzulassen. Das wurde abgelehnt, weil dem deutschen Kriegerbunde allein das Recht zustehe, dort hurra zu schreien. Die rheinisch-westfälischen Vereine wollen nun nochmals

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

154

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

55. Kapitel.

Die Unterredung zwischen der Baronin und ihrem Gemahl dauerte eine geraume Zeit, aber Anna-Maria war heute nicht glücklich in ihren diplomatischen Bemühungen. Eben so wenig, wie sie instand gewesen war, den Stolz ihrer Tochter zu beugen, vermochte sie den sonst so süßigen Gatten diesmal zu ihren Ansichten zu bekehren. Schon öfters in den langen Jahren ihrer Ehe hatte sich in dem Gatten, der ihrer höheren Einsicht sonst so blindlings vertraute, der mit einer Art von abgöttischer Verehrung an ihr hing, ein Geist des Widerspruchs geregt, oft, wo sie es am wenigsten erwartete. Sie hatte durch kluge, rechtzeitige Nachgiebigkeit dann jedesmal dergleichen Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen gewußt, das ihr um so leichter geworden war, als es sich meistens um höchst gleichgültige Dinge handelte. Heute aber hatte sie nicht bedacht, daß der Baron ja am Ende doch sein Kind lieben und dann natürlich ihr Glück, ihre Ruhe höher anschlagen könnte als alle weltlichen Vorteile. Und nun geschah wirklich das Unglaubliche. Der alte Herr erklärte mit großer Entschiedenheit, daß er die Vorteile, welche allen Beteiligten aus einer Verbindung zwischen Felix und Helene erwachsen könnten, durchaus zu würdigen wisse; daß er sich sehr gefreut haben würde, wäre diese Verbindung zustande gekommen, daß es aber schließlich doch die Ruhe und das Glück Helenens sei, um die es sich handle, und daß, wenn Helene erkläre, Felix nicht lieben zu können, die Sache damit ein für allemal abgemacht sei. Dabei blieb er, mochte Anna-Maria sagen, was sie wollte. Und Anna-Maria ließ es an Worten, ja selbst an Tränen nicht fehlen. Vergebens, daß sie Helenens Trost, Helenens undtöndliches Benehmen in der eben stattgehabten Unterredung mit dem schwärzesten Farben schilderte; vergebens, daß sie dem alten Mann mit dem Meißelstein drohte, ihm drohte, daß

einen Versuch machen, zugelassen zu werden, sollte das nicht der Fall sein, dann wollen sie mit ihren 8000 Mitgliedern der patriotischen Feier überhaupt fern bleiben.

Agrarischer „Notstand“. Das Gut Freiwalde im Kreise Trebnitz wurde vor zehn Jahren für 85 000 Mk. gekauft und jetzt an einen Polen für 162 000 Mk. verkauft. Die Bölle haben zu dieser Wertsteigerung nicht unwesentlich beigetragen, wenn auch angenommen werden kann, daß der Pole das Gut etwas reichlich bezahlt hat.

Der Wert der Dornburg-Diamanten. Staatssekretär Dornburg hat dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt, daß eine Schätzung des Wertes der Diamantfunde in untern Kolonien ganz unmöglich sei. Auf keinen Fall werde aber davon die Rede sein können, daß die dort lagernden Diamanten einen Wert von einer Milliarde Mark haben. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann wird es mit dem Segen bald zu Ende sein.

Ausland.

Das französische Beamtenstatut. Der Poststreik veranlaßte bekanntlich die Regierung, das schon länger in Aussicht gestellte Beamtenstatut zu beschleunigen. Dasselbe ist dann auch erschienen und von uns besprochen worden. Im Auftrage der sozialistischen Kammerfraktion hat der Genosse Allard ein Contre-Projekt ausgearbeitet und dieser Lage der Kammer unterbreitet. Die Regierung war durch die Ereignisse gezwungen, sich wenigstens den Anschein zu geben, etwas für die Beamten tun zu wollen. Das von ihr vorbereitete und von der Kommission bereits angenommene Projekt enthält Bestimmungen, die für die gesamte Beamtenschaft gelten sollen und die äußerst dehnbar sind. Allard fordert, daß für jede Kategorie ein besonderes Statut und zwar unter Mitwirkung der Beamten selbst zustande komme. Dieses hätte auch die Bedingungen zu enthalten, unter denen das Avancement vor sich zu gehen hat. Im übrigen enthält das Projekt Allard folgende wichtige Bestimmungen: Als Beamter soll jeder gelten, der gegen Gehalt oder Lohn im Dienste des Staates steht. Es stehen ihnen dieselben Rechte der Vereinnahmung und der freien Meinungsäußerungen zu, wie allen Staatsbürgern. Weder diese, noch Handlungen, die außerhalb der Dienstzeit begangen sind, können zum Gegenstand eines Disziplinarverfahrens gemacht werden. Auch das Recht, sich gewerkschaftlich zu organisieren, wird hier gefordert, während der Entwurf Briand's gerade diese untersagt und auch den Anschluß von Beamtenvereinen an Nichtbeamtenvereine nicht zulassen will. Ein Anschluß der Beamtenvereine an die Konföderation der Arbeiter wäre danach unzulässig. Allard schlägt weiter die Bildung von Kommissionen (immer nur für die einzelnen Verwaltungszweige), vor, bestehend aus einer gleichen Anzahl von Vertretern der Beamten und der Regierung, welche in ihren Zusammenkünften die Dienstfragen zu beraten und die schwebenden Differenzen zu erledigen haben. Diesen Ausschüssen soll auch die Ausarbeitung der Bestimmungen über das Disziplinarverfahren und die — Strafen überlassen werden. — Der Grundgedanke des Allard'schen Projekts geht im ganzen also dahin, daß die Beamtenschaft eines jeden Verwaltungsweiges bei der Gesetzgebung, die für sie geschaffen wird, selbst mit beteiligt wird. Der Staat soll nicht einseitig dekretieren, sondern die für die sichere Funktion der staatlichen Obliegenheiten notwendigen Regularien sollen ebensowohl, wie die berechtigten Wünsche und Garantien für die Beamten unter Mitwirkung der Beteiligten zustande kommen.

Das türkische Parlament gegen die Gewerkschaften. Mit großer Mehrheit hat die türkische Kammer nach lebhafter Debatte einen Gesetzentwurf beschlossen, der den türkischen Arbeitern die Gründung von Gewerkschaften verbietet. Die kraftvolle Demonstration, die am 19. Juni in Saloniki von 23 gewerkschaftlichen, sozialistischen und genossenschaftlichen Organisationen veranstaltet wurde, hat auf die jungtürkische Regierung also keinen Eindruck gemacht. Der Minister des Innern, Ferid Pascha, der im Parlament gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter

sprach, hat den Sieg davongetragen über die armenischen Abgeordneten, die sich sofort mit aller Energie gegen Ferid Pascha gewandt hatten.

Die reaktionäre Haltung der Regierung und der Parlamentsmehrheit wird über kurz oder lang schon die erforderliche Korrektur finden. Dafür bürgt die Kraft, die in der türkischen Arbeiterschaft schlummert. Existieren doch bereits Gewerkschaften der griechischen Zigarettenpapierarbeiter, Seifenarbeiter, Handlungshelfen, Schneider, Buchdrucker, Tischler, Marmorarbeiter, Schuhmacher, Tabakarbeiter, Arbeiter der Staatsmonopole, städtische Arbeiter, ferner die jüdischen Seifenarbeiter, Handlungshelfen, Schneider, Tischler, Marmorarbeiter, der bulgarischen Buchdrucker, türkische Eisenbahnarbeiter, Gasarbeiter usw. Den Fortschritt des Proletariats werden Ausnahme- und Knebelungsgeetze in der Türkei ebenso wenig aufzuhalten vermögen, wie das in andern „Kultur“-Ländern der Fall gewesen ist.

Badische Politik.

Großer Jubel

herrscht beim Zentrum und den Konserverativen, weil sich der nationalliberale Kandidat für den Bezirk Heidelberg-Land, Bürgermeister Kalkschmidt als Großblödgänger bekannt hat. Herr Kalkschmidt soll erklärt haben, daß er kein zweites Mal für unseren Genossen Pfeiffle stimmen werde. Das mag Herr Kalkschmidt halten wie er will. Die Chancen unseres Kandidaten werden durch diese Erklärung Kalkschmidts auf keinen Fall ungünstig beeinflusst, ganz im Gegenteil. Herr Kalkschmidt hat so viel wie gar keine Aussicht, als Bewerber um das Mandat von Heidelberg-Land ernstlich in Betracht zu kommen. Seine Erklärung, er werde kein zweites Mal für Pfeiffle stimmen, ist weiter nichts, als ein Kompliment vor der badischen Filiale des reichsdeutschen Schnapsblöds. Dieser aber wird gerade im Wahlkreis Heidelberg-Land mit seiner Großblödgehe schlechte Geschäfte machen. Die christlichen Tabakarbeiter stellen ein erhebliches Kontingent der Wähler in diesem Wahlkreis, sie werden voraussichtlich den Ausschlag geben, aber zweifellos nicht für den Anhänger einer Partei, die für die Tabaksteuererhöhung war und ebensowenig für den unfeindlichen Konventionisten Kalkschmidt. Die Nationalliberalen scheinen mit dieser Kandidatur wieder einmal eine falsche Rechnung aufgestellt zu haben. Herr Kalkschmidt gehört offenbar zu jener Sorte Nationalliberaler, die ebenfugot von den Konserverativen oder Bauernbündlern aufgestellt werden könnten. Er hat durch sein Bekenntnis, daß er Gegner des Großblöds ist, der Schnapsblödpresse zwar eine Freude bereitet, darüber hinaus aber hat dieses Bekenntnis absolut keine Bedeutung, jetzt nach den Vorgängen im Reich, nachdem selbst Herr Wassermann seine Feindschaft gegen den Großblöds hat aufgeben müssen, erst recht nicht. Wenn es der Zentrumspreß Berggrün macht, an dem mageren Knochen des „Großblöds“ auch jetzt noch herumzunagen, mag sie es tun.

Vier katholische Geistliche

sind bis jetzt vom Zentrum als Landtagskandidaten aufgestellt worden und zwar Schöfer im Bezirk Tauberhofsheim, Dieterle im Bezirk Waldkirch-Freiburg, Rödel im Bezirk Achern-Wühl und Knebel im Bezirk Buchen.

Gegen den Antrag auf Unterstützung der Tabakarbeiter.

die durch die neue Tabaksteuer arbeitslos werden, haben außer verschiedenen Junkern auch zwei Zentrumsabgeordnete gestimmt, nämlich die badischen Abgeordneten Behner und Schüller. Behner hat zwar gegen das Tabaksteuergesetz votiert; das ist u. E. aber kein Grund, nachdem er mit Hilfe des Zentrums durchgebrocht war, nun auch gegen die vorgeschlagene Unterstützung der durch das Gesetz brotlos werdenden Tabakarbeiter zu stimmen. Die Haltung Behners kommt nicht überroschend. Behner ist ein Erreaktionär und Agrarier durch und durch. Immerhin ist es sehr bezeichnend, daß

welche ich am meisten liebe auf Erden, unter sich untreu sind; sagte der gute alte Mann und die Tränen standen ihm in den Augen. Ich habe Gott alle Tage gebeten, er möge mich erleuchten, daß ich in dieser Sache das Rechte tue, wie ich es denn gern in allen Dingen hätte. Es schmerzt mich, wenn ich dich gekränkt haben sollte, liebe Anna-Maria, denn ich weiß, zu welcher Dankbarkeit ich dir verpflichtet bin; aber ich habe auch Pflichten gegen meine Tochter und darf nicht zugeben, daß du sie mit dem besten Willen von der Welt unglücklich machst. Gott weiß, daß ich nur euer aller Bestes will; und nun, liebe Anna-Maria, laß uns zu Tisch gehen, denn, wenn ich nicht irre, hat Johann schon zweimal gerufen.

Die Baronin sollte heute nicht zur Ruhe kommen.

Das melancholische Mittagmahl, an welchem weder Oswald, der Bruno nicht verlassen wollte, noch Helene, die sich mit Kopfschmerzen entschuldigen ließ, teilgenommen hatten, war vorüber und der Baron eben fortgegangen, um sich mit Helenen auszusprechen und sich nach Brunos Befinden zu erkundigen. Die Baronin war mit Felix allein geblieben und jetzt in der äußerst peinlichen Lage, ihm sagen zu müssen, daß ihr gemeinsames Projekt an dem hartnäckigen Widerstand Helenens und der Unbeugsamkeit des Barons gescheitert sei. Und das sollte sie eingestehen, sie, die sich so viel auf die unbeschränkte Herrschaft, welche sie über ihren Gemahl, über alle ihr Näherstehenden ausübte, zugute tat; sie, die diese ganze Unterhandlung nicht nur geleitet, sondern auch den ersten Impuls dazu gegeben, Felix zuerst den Vorschlag gemacht, Felix die Bedingungen gestellt hatte — Bedingungen, denen jener zum Teil schon nachgegeben war!

Wie bereute sie es jetzt, den Brief unterschlagen zu haben! Sie hatte nicht viel mehr daraus gelernt, als was sie so schon wußte, und wie viel hatte sie sich vergeben! Sie durfte jetzt nicht mit voller Strenge gegen Helene auftreten; durfte ihre „unkindliche Gesinnung“, ihre „lächerliche Bevorzugung — um die Sache nicht schlimmer zu bezeichnen — dieses Stein“ dem Baron gegenüber nicht zu sehr hervorheben. Sie wußte, daß er — besonders in

Es gerade zwei badische Zentrumsabgeordnete waren, die gegen den Antrag Giesberts stimmten. In Baden ist die Tabakindustrie sehr stark entwickelt und die neue Tabaksteuer wird sich deshalb hier besonders fühlbar machen. Namentlich werden die in dieser Industrie beschäftigten Tabakarbeiter schwer benachteiligt. Dafür können sie sich beim Zentrum bedanken. Schmachvoller hat noch keine Partei die Arbeiterinteressen verraten als das Zentrum bei der Reichsfinanzreform. Hoffentlich bleiben die katholischen Arbeiter die Quittung dafür dem Zentrum nicht schuldig.

Unterhalb Spalten

erschwendet der „Badische Beobachter“ nochmals auf die „Kautzky-Gorker-Moral“, ohne irgend etwas Neues zu sagen. Es genügt, um die jesuitische Taktik des „Beobachter“ zu charakterisieren, darauf hinzuweisen, daß er die Reberverordnungen dem Staat in die Schuhe schiebt, obwohl es dem „Beobachter“ doch sicher bekannt ist, daß der damalige Staat weiter nichts war, als der allezeit getreue Hausknecht der Kirche. Dann kommt er wieder mit der Behauptung, die von uns vorgeführten Zitate verschiedener Jesuiten seien gefälscht. Den Beweis schenkt sich der „Bad. Beobachter“. Was er vor einigen Wochen als Fälschung eines der Zitate charakterisierte, war keine Fälschung, zu einer solchen gehört vor allem die Entstellung des Sinnes einer schriftlichen Äußerung. Davon aber konnte bei jenem Zitat keine Rede sein. Wir bleiben nach wie vor dabei, daß der „Bad. Beobachter“ flunkert, wenn er Kautzky und Gorker unterstellt, sie hätten einen besonderen sozialdemokratischen Moralkodex aufgestellt. Uebri gens reizt der „Bad. Beobachter“ ja nur deshalb auf diesem Thema herum, weil ihm dadurch erpart wird, auf die vorkühnerische Haltung des Zentrums in Sachen der Reichsfinanzreform einzugehen. Hier hat das Zentrum gezeigt, welche „Moral“ bei ihm gilt.

Die Wurzelbürste der Wahrheit

Will der Maltscher Korrespondent des „Bad. Beobachter“ der Sozialdemokratie gegenüber anwenden. Wie er das macht, davon gibt er gleich eine Probe. Er schreibt:

Sozialdemokratische Großhändler spricht aus einem Artikel des „Volkstreu“ über eine sozialdemokr. Versammlung in Maltsch, in welcher „Genosse“ Kols, der berühmte Zentrumsbörse, gesprochen hat. 400 bis 500 Personen sollen anwesend gewesen sein, eine Behauptung, die geradezu ins Lächerliche geht. Diejenigen, welche den Saal kennen, in welchem die „Genossen“ zu tagen pflegen, wissen, daß es ein Ding der Unmöglichkeit wäre, so viele Leute überhaupt dort unterzubringen. Wenn man aber einmal aufschneidet, schneidet man gleich recht auf, wenn auch nicht einmal der dritte Teil der angegebenen Zahl wahr sein dürfte. Auf eine Unwahrheit mehr oder weniger kommt es ja den Herren nicht mehr an, sonst könnten sie die Teilnehmer unserer Versammlung, die während der Heurne statt fand, nicht gleich auf die Hälfte reduzieren.

Demgegenüber wollen wir wiederholen, was unser Korrespondent über die Versammlung schrieb:

Daß auch hier in der einstigen schwarzen Hochburg die Zentrumskurde sich in absteigender Richtung bewegt und wenn unsere Genossen ihre Pflicht tun und mit Feuerzettel für unsere Presse und unsere Organisation unermüdlich agitieren, diese Richtung nie wieder ändern wird, beweist der tägliche Besuch, den die Versammlung, die die Zentrumsleiter acht Tage vor uns abhielten, aufzuweisen hatte. Sie, die es gewohnt waren, vor 400- und 500köpfigen Versammlungen zu sprechen, brachten am Sonntag, 27. Juni, mit Ach und Krach 50 bis 60 Männchen auf die Beine, trotzdem sie zu der „großen Kraft“, die sie hier am Orte haben, sich noch den Landgerichtsdirektor Giesler verschrieben hatten, während in unserer Versammlung der Letzte Platz besetzt war, trotzdem wir nach einer trüblichen Regenwoche geradezu prächtiges Wetter hatten, so daß allein vier Vereine Ausflüge nach auswärts machten und noch sonst viele Leute nach dem benachbarten Wöllersbach gingen, wo eine große Fahnenweihe stattfand und trotzdem hier noch dazu das Speisegeld erlaubt war.

Wird keiner Silbe ist hier auch nur angedeutet, daß die sozialdemokr. Versammlung von 400-500 Personen

besucht war, sondern lediglich der Wahrheit gemäß konstatiert, daß der letzte Platz besetzt war. Dagegen wird gesagt, daß die Zentrumsversammlung vom vorletzten Sonntag nur von 50-60 Personen besucht war, obwohl sie, d. h. die Zentrumsleiter, gewohnt waren, vor 400-500 Personen zu sprechen. Der „gottesfürchtige“ Schwindelhuber in Maltsch, der dem „Bad. Beobachter“ dieses Artikels schrieb, hat also der Wahrheit den Hals umgedreht und dann unsern Berichterstatter dessen beschuldigt. Galt zentrumschriftlich. So ungefähr hat der „Landmann“ mit seinen Erbschaftsteuerartikeln auch gemacht, sodas man fast auf die Vermutung kommen könnte, der Maltscher „Wurzelschupp“ mit der Wahrheitsbürste sei identisch mit dem Erbschaftsartikelschreiber des „Landmann“. Doch wie dem sei, hier haben wir wieder einmal einen klassischen Beweis für die Gewissenlosigkeit, mit welcher in der Waldmichelpresse gegen unsere Partei gehetzt wird. Und diese frömmelnden Scheinchristen wollen sich über die „Kautzky-Moral“ entrüsten.

Nicht widersprochen

wurde von der Zentrumspresse jener Mitteilung der „Bad. Landeszeitung“, wonach der geistliche Redakteur des Donauesinger, Dr. Lauer, an den Bürgermeisterkandidaten für Donauesingener Bedingungen stellte, die mit dem Amt als solchem absolut nichts zu tun haben und die, wenn auch vom Staate praktiziert, einfach die in der Verfassung gewährleistete Gleichberechtigung zu allen Staats- und Kommunalämtern beseitigen würde. Wir wollten das Geschrei der Zentrumspresse hören, wenn Bedingungen solcher Art von irgend einer andern Partei gestellt würden. Daß durch derartige Kautelen die Auswahl der Kandidaten sehr beschränkt wird, sei nur nebenbei bemerkt. Wir halten es für ganz ausgeschlossen, daß ein tüchtiger, selbstbewußter, auf Charakter haltende akademisch gebildete Mann sich um einen Bürgermeisterposten bewirbt, wenn ihm von einem Kaplan vorgeschrieben wird, wie er sich in religiösen Dingen zu verhalten hat. Sollte der Donauesingener Bürgerausschuß sich den Standpunkt dieses Kaplans wirklich zu eigen machen, so könnte nur ein wackler abgestempelter Zentrumskandidat in Frage kommen. Die Waldmichelpresse würde Feuer und Mordio schreien, wenn eine liberale Rathhausmehrheit bei Besetzung eines solchen Postens die Bedingung stellen würde, daß der Kandidat politisch liberal sein muß.

Der Donauesingener Fall ist typisch; er zeigt uns, wohin wir feuern würden, wenn das Zentrum zur Herrschaft käme.

Nationaler Verband der Krankenkassenbeamten in Baden?

Unter diesem Titel brachten wir vor einigen Tagen die Nachricht, daß sich in Mannheim für das Großherzogtum Baden ein Verband von Krankenkassenbeamten gegründet hat, in den nur solche Beamte aufgenommen werden, deren Beförderung zur bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung nichts entgegensteht. Zu dieser nationalen Gründung nahm nun am Dienstag eine von Angestellten der Ortskrankenkassen in Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg und Forstheim gutbesuchte Versammlung des Zentralverbandes der Krankenkassenbeamten Stellung. Das Referat war dem Verbandsvorsitzenden Giesel-Berlin übertragen.

Der Referent bedauerte zunächst, daß nicht ein einziger der einflussreichen Gründer jenes „nationalen“ Verbandes erschienen sei, obwohl er sie ausdrücklich brieflich eingeladen habe. Insbesondere vernichtete er den „Verwaltungsdirektor“ Kempf von der hiesigen Ortskrankenkasse der Dienstboten. Sein Fernbleiben, so meinte Redner, sei erklärlich; denn er fühle wohl selbst, daß seine Worte mit seiner Haltung um das Wohl der Kassenangestellten in starkem Widerspruch stehen. Die Tatsachen, daß das Benehmen dieses Herrn „Verwaltungsdirektors“ seinen Angestellten gegenüber das eines Prinzipals und nicht eines Kollegen ist, daß die Bureaukranten bei der Ortskrankenkasse für Dienstboten wohl pünktlich morgens um 8 Uhr beginnen, aber nicht pünktlich abends um 6 Uhr, sondern oft erst um halb 8 Uhr eintreten und die Gehälter einzelner Anliebesverhältnis zwischen Oswald und Helene bestehe. Sie wollte nicht sagen, was sie veranlaßte, eine frühere Vermutung jetzt für Gewißheit auszugeben; aber sie blieb bei ihrer Behauptung, bis Felix zugab, daß die Sache freilich lächerlich, aber doch nicht geradezu unmöglich sei. — Der Wunsch ist ein schlauer Trittbrettl, sagte er. Limm hat nicht gleich im Anfang vor ihm gewarnt; ich habe nicht viel darauf gegeben, weil die beiden auf einem sehr guten Fuß zu stehen schienen. Inzwischen, ich sehe doch ein, Limm hat recht gehabt.

In diesem Augenblick wurde der Baronin ein expresser Brief aus Grimwald eingehändig.

Von Herrn Limm, sagte sie erkannt, den Brief erbrechend; ich bin doch neugierig, was mir der zu schreiben hat. Er hat doch sein Geld richtig erhalten. Entschuldigen Sie, lieber Felix.

Das Erstaunen, die Bestürzung, der Schrecken, welche sich, während die Baronin las, auf ihrem Gesicht malten, waren so ausgeprägt, daß Felix nicht umhin konnte, zu sagen:

Aber Tante, was haben Sie? Sie sind ja wie die Wand so weiß geworden?

O, es ist schändlich! sagte die Baronin; es ist schändlich, diese Kuben! es ist eine abgekartete Sache! ein gemeines Komplott! diese Kuben!

Aber um Himmelswillen, was gibt es denn? rief Felix. Hier, lesen Sie! sagte die Baronin, ihm mit zitternder Hand den Brief hinreichend.

(Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Mittwoch, 7. Juli. 50. Vorst. auf. Ab. Ermäßigte Preise. Einmaliges Gastspiel von Alma Sacur: Der Zigeunerbaron, Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Saffi: Alma Sacur a. G. Anfang 7/8 Uhr, Ende nach 10 Uhr. Donnerstag, 8. Juli. B. 72. Neueinstudiert: Prinz Friedrich von Homburg, Schauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

gestellten weit unter den tariflichen Sätzen stehen, und daß ferner der Herr „Verwaltungsdirektor“ sich erst nach dem Erscheinen der Reichsversicherungsordnung seiner Kollegen erinnert und dabei glaubt, mit dem roten Lappen schwenken zu müssen, lassen doch seltsame Schlüsse zu und müssen den Kassenangeestellten zu denken geben. In einer zweifelhafte glänzenden Rede präparierte hierauf der Referent die Stellungnahme der Kassenangestellten zur Reichsversicherungsordnung. Vor allem — und hierdurch unterscheiden wir uns schon grundsätzlich von den „Nationalen“ — dürfe die Selbstverwaltung der Versicherten in keiner Weise eingeschränkt werden. In urfächlichem Zusammenhang mit ihr stehe die Beamtenfrage. Die beispiellosen Erfolge der zwischen dem Zentralverband von Ortskrankenkassen und dem Zentralverband der Kassenangestellten abgeschlossenen Tarifgemeinschaft beweisen eine glückliche Lösung dieser Frage durch die Selbstverwaltung. Den Machern des neuen Verbandes müssen wir ganz deutlich sagen, daß unsere Organisation unter der Herrschaft der Selbstverwaltung große Erfolge errungen hat, Erfolge, die sich die „Waldmichel“ überall und zu jeder Zeit haben ruhig gefallen lassen, und die sie bei aller Herbovortehrung „nationaler“ Gesinnung — überdies ein sonderbarer Patriotismus! — und bei aller Schmeißelei niemals erreichen werden. Es ist doch eitel Humbug, wenn die „Nationalen“ flunkern, sie könnten nicht mehr in dem Zentralverband der Kassenangestellten sein; sie sind nicht imstande, ein Beispiel anzuführen, daß sie unterdrückt, verfolgt oder auch nur beiseite gesetzt worden sind, im Gegenteil, einige von ihnen sind lange Jahre und bis vor kurzem sogar in führenden Stellungen gewesen und andere konnten nicht laut genug in alle Welt posaunen, daß sie Gewerkschaftler sind und auf dem Boden der Gewerkschaftsbewegung stehen. Und warum diese Gründung? Die „Nationalen“ haben bei dem Erscheinen der Reichsversicherungsordnung Morgenluft gewittert und wollen schon jetzt bei den kommenden Machtsabenden sich anbieten. Sie sind zwar schlechte Politiker und sehen nicht ein, daß sich die politische Konstellation in den letzten Tagen vollständig verschoben hat, ganz davon abgesehen, daß ihr Verhalten sinnwidrig und schädigend ist. Deshalb kann diesen „Nationalen“ auch niemals ein Erfolg werden.

Daß der Referent den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte, bewies der Beifall und die folgende Diskussion. Der Verwalter der Heideberger Ortskrankenkasse erklärte es für eine Schmach, jetzt dem Verband den Rücken zu kehren, nachdem man ihm soviel zu danken habe. Von anderen Rednern wurde auf die Zuschriften aus ganz Baden hingewiesen und das Verhalten einiger „Nationalen“ gegeißelt. Die Versammlung nahm zum Schluß folgende Resolution an:

„Die zahlreich erschienenen Ortskrankenkassenbeamten beurteilen die auf Gründung eines Landesverbandes abzielenden Bestrebungen aufs schärfste. Die beabsichtigte Zersplitterung der Kollegen und ganz besonders die unverantwortlichen Ziele der Sonderbünde bergen die größten Gefahren für die Gesamtcollegenschaft. Die Versammelten billigen die Haltung des Verbandes zur Reichsversicherungsordnung und stellen sich grundsätzlich auf den Boden der Beschlüsse unseres Berliner Kongresses.“

Gewerkschaftliches.

Der Streik der Zementarbeiter in Lauffen am Neckar dauert immer noch an.

Achtung, Weisgerber! In Frankenhäuser am Kyffhäuser haben die Lederfabrikanten den mit den Arbeitern abgeschlossenen, am 1. August ablaufenden Karivortrag gekündigt. Darauf unterbreiteten die Arbeiter den Arbeitgeber folgende Forderungen: 40 Pf. Stundentlohn (bisher 35) für Jurichter, 12 Proz. Zuschlag, Freigabe des 1. Mai. Bei einem eventl. Ausstand kommen 80 Weisgerber in Betracht, die sämtlich organisiert sind.

Kapitalistengewinne und Arbeiterfürsorge. Das Rechnungsergebnis des Allgemeinen Knappschaftsvereins Bochum per 1907 weist einen Ueberschuß von rund 25 Millionen Mark auf. Das ist eine seit Bestehen des Vereins noch nie — auch nicht im entferntesten — erreichte Summe. Als bei Beratung des neuen Knappschaftsstatuts die Arbeitervertreter eine auch nur einigermaßen den Feuerungsverhältnissen angepaßte Erhöhung der Invaliden- und Witwenrenten sowie des Krankengeldes beantragten, hieß es, dazu sei kein Geld da.

Der Streik der Asphalture und Rappdachdecker Leipzig ist beendet. Die Unternehmer haben durchweg 3 Pf. pro Stunde Lohnerhöhung bewilligt und zugesichert, keinen der Ausständigen zu anheuern. Die Arbeit ist am 2. Juli wieder aufgenommen worden.

Internationale Konferenz der gewerkschaftlichen Landeszentralen. Am 30. und 31. August findet in Paris die Zusammenkunft der gewerkschaftlichen Landessekretäre statt, einberufen vom internationalen Sekretär, Genossen Legien. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: Bericht des internationalen Sekretärs, Beratung und Beschlußfassung über die Anträge betr. das internationale Sekretariat, Organisation der internationalen Arbeiterkongresse, die Maßnahmen der preussischen Regierung gegen die ausländischen Arbeiter, Import von Streikbrechern.

Zu Punkt 2 liegt von der amerikanischen „Föderation der Arbeit“ eine Resolution vor, in der die Gründung eines „Internationalen Bundes der Arbeit“ angeregt wird. Den einzelnen Landesverbänden soll dabei vollkommene Unabhängigkeit gewahrt bleiben. Bis jetzt hat sich bekanntlich die amerikanische „Föderation of Labor“ um die internationale Arbeiterbewegung überhaupt noch nicht gekümmert und die Auffassung der Leute um Compers über gewerkschaftliche Theorie und Taktik (von der politischen gar nicht zu reden) ist himmelweit verschieden von der der europäischen Arbeiter.

Der Punkt 4 ist auf Vorschlag der deutschen Generalkommission auf die Tagesordnung gestellt worden. Es soll darauf hingewirkt werden, daß in den Parlamenten der angeschlossenen Länder gegen die preussische Willkür Protest eingelegt wird. Zum Punkt 5 liegen schon mehrere Resolutionen vor.

Anschließend an die Konferenz ist eine Demonstration zugunsten des Friedens geplant.

Zriberg, 6. Juli. In der Mitgliederversammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes vom 3. Juli wurde Kollege Reinhold, Gewerkschaft 71 III, als Bevollmächtigter und Reijegelhauszahler gewählt. Sämtliche Zuschriften sind an obigen Kollegen zu adressieren.

Die Ortsverwaltung.

21
tischen
Serid
Bar-
erfor-
die in
eren
rekten-
Schnei-
macher,
idische
lungs-
r bul-
Cas-
werden
ebenjo-
kultur“.
eil sich
id el-
Groß-
erkärt
enossen
schmidt
er wer-
fall un-
schmidt
am das
zu kom-
tal für
oliment
blods.
g-Rand
n. Die
ebliches
werden
das nicht
Hfeuer-
n Kar-
nen mit
ednung
bar zu
en Kon-
n Könn-
er des
Freude
is abfo-
Meiche,
ndchaft
ist nicht
an dem
herum-
aufge-
rauber-
reibrig/
den Be-
zirk
aben-
haben
r ums-
en Ab-
at zwar
E. aber
durchge-
nterlich-
arbeiter
ist über-
Agrarier
nd, daß
meins
standen
beten, er
s Rechte
ite. Es
te, liebe
ich dir
ne meine
en beßen
n, daß ich
a-Maria,
irre, hat
imen.
n wieder
Helene,
ilgenom-
a forte-
sich nach
war mit
einlichen
Projekt
der Un-
sollte sie
ste Herr-
Näher-
e Unter-
mpuls
Felix die
en jener
lagen zu
als was
bergeben!
Helene
g“, ihre
schimmer
über nicht
anders in

von 28 000 Liter Wein etwa 8000 Liter Zuckersirup zusetzte, daß er ferner aus dem Weintrester spanischer Trauben und einer Mischung von Wein und Zuckersirup eine Weinmenge herstellte, die er später als Rotwein verkaufen wollte. Das Gericht war der Überzeugung, daß der Angeklagte diese Manipulation vornahm, nicht um den Wein zu verbessern, sondern um ihn zu vermehren. Strafschwerend kam in Betracht die im allgemeinen unrechtmäßige Geschäftsgebarung des Angeklagten, dessen gewinnstüchtige Absicht und die große Benachteiligung des Publikums, das statt eines einigermaßen rationell verbesserten Weines eine Mischung erhalten habe, der das Wort Wein nur in sehr übertragenem Sinne zukomme. Strafmildernd wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte wegen eines gleichartigen Vergehens noch nicht bestraft ist und eine gesundheitschädliche Vermengung des Weines nicht stattgefunden hat.

Kupperei für die eigene Frau.

Vor der hiesigen Strafkammer gelangte gestern ein umfangreicher Kupperei prozess zur Verhandlung, der sich gegen den 28 Jahre alten Ländler **Freisch** aus Tübingen richtete. Der Angeklagte hatte sich im Jahre 1906 in Stuttgart der Zuhälterei und in den Jahren 1906 bis Ende 1908 in Forstheim der schweren Kupperei schuldig gemacht. Die Person, welcher seine traurigen Kupperei schuldig gemacht. Die Person, welcher seine traurigen Kupperei schuldig gemacht. Die Person, welcher seine traurigen Kupperei schuldig gemacht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Abzug von 3 Monaten Untersuchungshaft zu 2 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht.

Zeppelin im Kindermund.

Im Anschluß an das von uns mitgeteilte Lied, das Kinder in Nürnberg fingen, sei erinnert an das Liedchen, das in Karlsruhe nach der sogenannten Scherzdingler Katastrophe von den Kindern gesungen wurde. (Melodie: O Tannenbaum):

O Zeppelin! O Zeppelin!
Wo bleibt denn deine Luftmaschine?
Sie ist verbrannt im Schwabenland,
Das ist bekannt im ganzen Land.
O Zeppelin! O Zeppelin!
Wo bleibt denn deine Luftmaschine?

Die Varietees.

Apothekentheater. Die Singspiel-Gesellschaft **A a b** ist auch für die Spielzeit vom 1.—15. Juli noch einmal engagiert. Von den Aufführungen sind besonders „Ein Zweikampf“, „Der neue Held“, sowie das Gesangs- und Charakter-Duett hervorzuheben. Die Darsteller, **G i s a** und **A a b**, zeigen, daß sie sowohl in gesanglicher, wie in schauspielerischer Weise ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen sind. Die Verbandsleiterin **W i r z l** **E i n h o f e r** hat eine gute Vortragsweise, sie weiß das Publikum angenehm zu unterhalten. **E e d** **R e h v a n s**, **s o m** **M u s i k a l**-**A k t**, zählt zu den besten Nummern des Programms, die Leistungen sind sehr gut. Allen wird lebhafter Beifall gezollt. Ueber **Z w e g a l i** und den **S u m o r i s t e n**

F ö r s t e r ist das gleiche zu sagen, wie im letzten Programm. Dem im ganzen guten Programm wäre ein besserer Besuch zu gönnen.

* **Stadtgarten-Theater.** Heute Mittwoch findet eine Wiederholung der Operette „Der fidele Bauer“ statt, welche bei ihrer Erstausführung einen fürnischen Erfolg errang. — Donnerstag erscheint „Das süße Mädel“, Operette in 3 Akten von Alexander Landesberg und Leo Stein. Musik von Heinrich Reinhardt. Zum erstenmale in dieser Saison auf dem Spielplane.

* **Die Direktion des Stadtgarten-Theaters** — so schreibt man uns — könnte eine bedeutende Erleichterung des Billetkaufes schaffen, indem sie den starken Andrang durch ein entsprechendes Gelände, in welchem immer nur eine Person Zutritt zur Kasse hat, regelt. Wohl sollte man von den Seitengalerien befürchten der heiteren Musikant so viel Bildungsvermögen und Anstandsgefühl erwarten dürfen, daß sie wegen eines Billets sich gegenseitig nicht halb tot drücken und die Kleider vom Leibe reißen, allein dem bemerkbaren Uebelstande kann ja auf billige Art durch technischen Kulturfortschritt abgeholfen werden.

* **Die Ausstellung von Bildern im Gemeindehaus der Südstadt** ist wert des Besuches. Sie ist von 3 Uhr nachmittags bis abends 9 Uhr geöffnet. Ausgestellt werden Bilder, die als künstlerischer Wand schmuck für die einfache bürgerliche und Arbeiterwohnung dienen sollen. Ein gutes Bild an der Wand ist der beste Freund des Menschen, es erheitert, tröstet, spendet Frieden und Freude. Alle Stände haben ein Anrecht auf den Genuß echter, wahrer und edler Kunst. Die höchsten Künstler der Gegenwart, wie Hans Thoma, W. Steinhilber, Fr. v. Uhde, Millet, Meunier, haben auch für den einfachsten verständliche Werke geschaffen. Und der hiesige Künstlerbund, der „Kunstwart“ in München und mehrere andere Kunstvereine haben den geistigen Ertrag unserer Gegenwartskunst für das Volk zu verwerten gesucht. Es ist heute auch dem einfachen und wenig bemittelten Mann möglich, für wenige Pfennige sich ein gutes Bild in die Wohnung zu schaffen. Hinzu mit den geschmacklosen Oel drucken und Goldrahmen, die nur „etwas vorstellen sollen“, herein mit dem, was die Meister unseres Volkes geschaffen haben! Das soll die Ausstellung in der Südstadt zeigen und lehren. Der Eintritt ist völlig unentgeltlich. Es wird Gelegenheit gegeben zum Erwerb von guten und billigen Kunstblättern. Die Ausstellung ist hauptsächlich von der Kunsthandlung **Verlag G. D. Callwey** in München, sowie die Kunsthandlung **des** **S t a a t s** **S c h r i f t w e r e i n s** und Kunsthändler **N. Keutel** von hier verschiedenes Wertvolle dazu beigegeben.

* **Schlagerien.** Im Stadtteil **N i n t h e i m** gab ein Fabrikarbeiter aus Egggenstein ohne Grund einem Bahnarbeiter eine Ohrfeige, infolgedessen ihm das linke Trommelfell platze und er sich in das städt. Krankenhaus schlug. Ein Maschinenflosser in der Steinstraße nach vorausgegangenem Wortwechsel einem Aufseher ein Loch in den Kopf. — In einer Wirtschaft in der Oststadt be-

warfen 2 Unbekannte in der Nacht zum 5. d. M. wegen Meinungsverschiedenheiten einen Maurerpolier mit Biergläser und Glasunterfassen und brachten ihm dadurch Verletzungen an Kopf und Händen bei. — Wegen Körperverletzung wurde ein Fabrikarbeiter aus Oberrad vorläufig festgenommen, weil er in der Nacht zum 4. d. M. einem Maschinenarbeiter einen Messerstich in die rechte Hand versetzte.

* **Fahrrad-Diebstahl.** Am 3. d. M. stahl ein Unbekannter aus dem Hausgange Kaiserstraße 54 ein Fahrrad, Grifner, Fabriknummer 94 047, im Werte von 100 M.

* **Che-Differenzen.** Im Stadtteil **M ü h l b u r g** schlug ein Tapezierer seiner Frau, weil sie nach ihm suchte, mit einem Stein ein Loch in den Kopf. Die Verletzte stellte Strafantrag.

Briefkasten der Redaktion.

N. 3. In Deutschland und Oesterreich sind es etwa 8000 Buchhandlungen, die mit dem Verkauf der Schulbibliothek 30 000 Personen beschäftigen. Man schätzt den Bücherumsatz auf 50 Millionen Mark.
E. S. Zeppelin-Gebicht findet Aufnahme in der Donnerstags-Unterhaltungsbeilage.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Soz. Verein.) Heute Mittwoch Abend 8 Uhr, im Sitzungszimmer Vorstandssitzung.
Karlsruhe. (Jugendorganisation.) Heute Abend findet keine Versammlung statt. Nächste Versammlung kommenden Mittwoch, 14. ds. Mts., mit Vortrag.
3483 Die Kommission.

Adressen, die interessieren.

Fabrikinspektion. Leopoldstraße 7. Dr. Karl Wittmann, Ober-Regierungsrat, Vorsitzender; Dr. Eduard Fröhlich, Zentralinspektor; Rißmann, Fabrikinspektor; Wilt, Gscheiden, Maschineninspektor; Kling, Maschineninspektor; Körner, Maschineninspektor; Ernst Daas, technischer Assistent; August Allig, technischer Assistent; Mohr, technischer Assistent; Wilhelm Häußler, Expeditor.
Fundbureau. Bezirksamt, Karl-Friedrichstraße 15, Zimmer 5.
Gas- und Wasserwerke, städtische, Kaiser-Allee 11, Tel. 347.
Generaldirektion der Staatseisenbahnen. Friedrichs-Platz 13, Sitzungstag: Samstag.
General-Landes-Archiv. Nördliche Gilda-Promenade 2.
Gemeinde-Waisenräte. Jakob Gromer, Max Birnser.
Gewerbegericht. Karl-Friedrichstraße 8a, III. Gerichtstage: Donnerstags. Stadtrat Max Boech, Vorsitzender. Leopold-Freischle, Sekretär.
Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden. Karl-Friedrichstraße 30, Tel. 1623.
Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden. Steinstraße 23.
Hauptsteueramt. (Zugleich Steuer-, Zoll-, Amts-, Wasser- und Straßenbaukasse.) Ruppurrerstraße 3a, Tel. 591.

Bekanntmachung.

Nr. B 4578. Die Wahlen in den Verwaltungsrat des Waisenhauses betr.

Nach Ablauf der Amtszeit von 5 Mitgliedern des Verwaltungsrats des Waisenhauses, nämlich der Herren

1. Privatier Wilhelm Finckh,
2. Stadtrat Friedrich Ganzer,
3. Oberrechnungsrat Karl Kirsch,
4. Kaufmann Christian Dertel und
5. Fabrikant Fris Römhildt,

hat gemäß § 22 der Statuten eine Erneuerungswahl durch den Bürgerausschuß statzufinden.

Dazu wird Tagfahrt auf Mittwoch, den 14. Juli 1909, nachmittags 1/2 5 Uhr, in den großen Rathensaal anberaumt.

Sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zur Teilnahme an der Wahl hiermit eingeladen.

Die zu Wählenden sind der Zahl der in nachstehender Vorschlagsliste genannten Persönlichkeiten zu entnehmen.

Die Liste wurde in Uebereinstimmung mit dem Verwaltungsrat des Waisenhauses aufgestellt und durch Großherzogliches Bezirksamt geprüft.

Die Vorgelegenen sind:

1. Finckh, Wilhelm, Privatmann,
2. Ganzer, Friedrich, Stadtrat,
3. Kirsch, Karl, Oberrechnungsrat,
4. Dertel, Christian, Kaufmann,
5. Römhildt, Fris, Fabrikant,
6. Fels, Heinrich, alt, Brauereibesitzer,
7. Guggel, Heinrich, Stadtverordneter,
8. Jacob, Gustav, Stadtverordneter,
9. Mloth, Jakob, Stadtverordneter,
10. Nothenacker, Albert, Oberrechnungsrat,
11. Schweichardt, Emil, Architekt,
12. Weber, Ludwig, Stadtverordneter,
13. Weich, Jakob, Weinhändler,
14. Zeis, Hermann, Stadtverordneter,
15. Zinser, Gottfried, alt, Architekt.

Karlsruhe, den 5. Juli 1909.

Der Stadtrat:

Siegriß.

Bekanntmachung.

Nr. A 4646. Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehren ich mich hiermit zu einer öffentlichen Versammlung auf Mittwoch, den 14. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, in den großen Rathensaal einzuladen.

Tagessordnung:

1. Änderung des Disziplinarstatuts über das Bestattungswesen.
2. Errichtung einer Anlage zur Beisetzung von Aiderreuten beim Krematorium und Erlassung von Bestimmungen über die Beisetzungsanlage beim Krematorium.
3. Geländeerwerb zur Herstellung der Albufer-Straße.
4. Herstellung eines Speisefabels für die Straßenbahn vom städtischen Elektrizitätswerk bis zum Mühlburger Tor.
5. Verkauf von Gelände am Rheinhafen.
6. Fortführung der städtischen Gasleitung nach den Stadtteilen Grünwinkel, Nintheim und Ruppurrer und nach Dagsfeld.
7. Vertrag mit der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft über die Versorgung von Nachbargemeinden mit Gas.
8. Dienstvertrag mit dem 3. Bürgermeister.
9. Verkündigung der 1908er Rechnung der städtischen Spar- und Pfandleihkasse und der Schulparlaste.

Vor der Sitzung — von 4 1/2 bis 5 Uhr — findet die Neuwahl von 5 Mitgliedern des Verwaltungsrats des Waisenhauses statt.

Karlsruhe, den 5. Juli 1909.

Der Oberbürgermeister:

Siegriß.

Festordnung

zur Feier des Geburtstages Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich II. Freitag, den 9. Juli 1909.

Mittwoch, den 7. Juli ds. Js.: Abends 8 1/2 Uhr: Festbankett der Bürgerchaft im großen Festhallsaal.

Donnerstag, den 8. Juli d. Js.: Abends 8 1/2 Uhr: Zapfenreich vom Kaiserdenkmal aus, anschließend Musikaufführung auf dem Schloßplatz vor den beiden Wächtergebäuden.

Freitag, den 9. Juli ds. Js. (Festtag): Morgens 6 1/2 Uhr: Weiden von der Kaserne des Leibgrenadier-Regiments aus.

Morgens 6 1/2 Uhr: Festglocke. Abgabe von 101 Kanonenschüssen auf dem Rautenberg durch die freiwillige Feuerweh.

Morgens 7 Uhr: Choralmusik vom Turme der evangelischen Stadtkirche.

Vormittags von 9—11 Uhr: Festgottesdienste.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Parade der Garnison auf dem Schloßplatz. Abgabe von 101 Ehrenschüssen auf dem Engländerplatz.

Nachmittags 2 Uhr: Festeffen im großen Saale des Museums. Festziehen der Schützengesellschaft.

Nachmittags 4 Uhr: Festkonzert im Stadtgarten, bei ungünstiger Witterung im großen Festhallsaal.

Abends 6 1/2 Uhr: Festvorstellung im Groß. Hoftheater. Karlsruhe, den 4. Juli 1909.

Der Stadtrat:

Siegriß.

Bad. Frauenverein.

Frauenarbeitschule.

Am 6. September 1909, morgens 8 Uhr, beginnen sämtliche Kurse der Frauenarbeitschule und zwar:

- a) **Vormittagsunterricht:** Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen und Kunststiden;
- b) **Nachmittagsunterricht:** Musterzeichnen, Weißbilden, Kunststiden, Woll- und Knäpffarbeiten, Spitzenlöppeln, Fäden und Damaststopfen, Kutscharbeiten, Frisieren, Feinbügeln, Freihand- und geometrisches Zeichnen, Musterzeichnen und Entwerfen, Buchführung und Geschäftsaufsätze.

1. Der Besuch obiger Kurse kann nach freier Wahl stattfinden, sofern keine Fach- oder Berufsausbildung erwünscht wird.

2. Seminar für Handarbeitslehrerinnen.

3. Fachausbildung a) für Weibnäherinnen, b) für Kleidermacherinnen, c) für Büglerinnen.

4. Berufsausbildung a) für Zimmermädchen, b) für Kammerjungfern.

Auswärtige Schülerinnen können in der Anstalt volle Pension erhalten.

Anmeldungen werden von der Vorsteherin, Hauptlehrerin Präulein Josephine Mayer, im Anstaltsgebäude, Gartenstr. 47, entgegengenommen.

Ebenfalls werden auch die Sitzungen der Frauenarbeitschule abgegeben und jede näher: Auskunft erteilt.

Karlsruhe, den 24. Juni 1909. Der Vorstand der Abteilung 1.

Restaurant „Badischer Hof“
Marienstrasse, Ecke Bahnhofstrasse
ab 1. Juli ds. Js.

Neue Bewirtschaftung
durch 3467
Karl Fritz, Restaurateur
(früher Goldener Anker, Mühlburg).
Vorzügliche Biere und Weine — jeden
Dienstag Schlachttag — ausgewählte
Speisekarte, bei zivilen Preisen.
Aufmerksame, zuvorkommende Bedienung.

Bekanntmachung.

Die amtliche Behandlung von Fundstücken betr. Im Stadtgarten und in der Festhalle wurden in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1909 eine **S t e r e n u h r**, **U h r e t e**, **Z w i d e r**, **G e l d b e u t e l**, **S c h ü s s e l**, **M e s s e r**, **S a n d t ä s c h e n**, **T a s c h e n t ü c h e r** und **sonstige Gegenstände** aufgefunden. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch gemäß § 90 des V.G.B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben aufgeführten Gegenständen binnen **3 Wochen bei der städt. G a r t e n d i r e k t i o n**, Ettlingerstraße 6, anzumelden, widrigenfalls die fraglichen Gegenstände, soweit sie sich dazu eignen, gemäß § 97 des V.G.B. versteigert werden.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

G e b u r t e n vom 27. Juni bis 3. Juli: Ludwig Karl, Bad Ludwig Debler, Maler. Friedrich Julius, W. Karl Eugen Wendt, Lader. Sofie Karoline Adoline, W. Rudolf Schäfer, Professor. Hubert Franz Josef, W. Josef Brog, Feldwebel. Erna, Gräfin Zwillinge, W. Ernst Jürgenien, Schneider. Anna, Vater Josef Dezent, Ausläufer. Emil, W. Albert Jint, Schuhmacher. Alfred Simon, W. Gustav, Tischler, Fabrikarbeiter. Elisabeth, Vater Ferdinand Goerner, Damenschneider. Germinie, W. Mathias Morgen, Metzger. Lydia Olga Alice, W. Friedrich Wilhelm Hof, Schlosser. Karl Wilhelm, W. Ernst Schnarenberger, Druckereiarbeiter. Franz, W. Karl Franz Jepsel, Uhrmacher. Otto Heinrich, W. Rudolf Fischer, Mechaniker. Le thea Verta, Vater Domenico Rocca, Maurer. Hedwig Pauline, W. Heinrich Schäfer, Möbelpacker. Erwin Karl, W. Karl Karber, Schlosser. August Philipp, W. Josef Eckert, Bahnarbeiter. Josef Jakob, Vat. Josef Stoppacher, Schreiner.

T o d e s f ä l l e vom 1. und 2. Juli: Pauline Fischer, alt 70 J., Ehefrau des Schretiners Gustav Fischer. Richard, alt 70 Jahre, W. Engelbert Spedert, Wirt. Elisabeth Wittighofer, alt 53 J., Ehefrau des Maurers Johann Wittighofer. Karl Hermann, Rentner, ein Chemann, alt 76 J. Maria, alt 3 W. Tage, W. Leopold Finger, Glendreher. Friedrich Schäfer, Schreiner, ein Witwer, alt 68 J. Karl, alt 13 J., W. Jakob Sebold, Maurer.

Gesangverein Gleichheit

Sonntag, den 11. Juli findet Familien-Ausflug

nach Muggensturm, Kuppenheim, Ebersteinburg, Rotenfels (Mittageßen), Fischweier nach Malsch und von da zurück nach Karlsruhe statt. Abfahrt vom Hauptbahnhof punkt 7 Uhr. Es ladet die werthen Mitglieder mit dem Bemerken zur zahlreichsten Beteiligung ein, daß die Liste zum Einzeichnen für das Mittageßen betr. noch bis Donnerstag Abend im Lokal aufsteht.

Der Vorstand.

Hausnverein für Durlach und Umgegend
Mitglied der Gr.-E.-G. und Mitglied des Süddeutschen Revisions-Verbandes
Jahresumsatz zirka 130 000 Mk.
sucht bis zum 1. Oktober d. Js. einen tüchtigen

Geschäftsführer.

Kaution 1500 bis 2000 Mk. erforderlich.
Bewerber müssen in genossenschaftlicher Praxis und Gesellschaftern erfahren sein. Gefordert wird außerdem langjährige kaufmännische Erfahrung, Bilanzsicherheit und Vertrautheit im Kasseneisen, sowie die Befähigung das Geschäft kaufmännisch zu leiten und in allen Einzelheiten zu überwachen.
Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten bis zum 1. August an den Vorsitzenden des Aufsichtsrates **J. Hirschauer** in Durlach (Baden), Gartenstraße 11. 3478

Ortskrankenkasse Bruchsal.

Infolge anderweitiger Anstellung des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines **Kassendieners u. Hilfskontroleurs**

melde mit einem Anfangsgehalt von Mk. 1350.— und einem Höchstgehalt von Mk. 2025.— ausgestattet ist, auf 1. August d. J. neu zu besetzen.

Bewerber um dieselbe müssen in der Lage sein, eine Sicherheit von Mk. 1000.— zu stellen, genaue Kenntnis der örtlichen Verhältnisse Bruchsal's besitzen und auch schriftliche Arbeiten verrichten können.

Schriftliche Angebote sind sofort an den Kassenvorstand zu richten.
Bruchsal, den 2. Juli 1909. 3477

Der Kassenvorstand.

Freiburg.

8479

Freiburg.

Lindemann's 95 Pfg. Woche

In grossen Massen sind wieder eingetroffen:

3 Herren-Stehmlegkragen 95 Pfg.	1 Hausschürze, farbig mit Volant 95 Pfg.	2 1/2 m imit. Zephyr m. Bordüre 95 Pfg.
6 Paar Herren-Socken geringelt 95 Pfg.	6 St. Korsettenschoner, weiss und farbig 95 Pfg.	2 1/2 m hochf. oräme Batist 95 Pfg.
1 Posten Herren-Strohhüte, Wert bis 2.—, jetzt 95 Pfg.	4 Stück Korsettenschoner 95 Pfg.	2 m Ia. Negligéfanell 95 Pfg.
Ca. 1500 Stück Offenbacher Handtaschen feinste Flügeltaschen eleg. Kettentaschen u. Ballontaschen jetzt 95 Pfg.	1 Kissenbezug, volle Grösse, gebogt od. Stickereieins, jetzt 95 Pfg.	150 cm Bettuch-Halbleinen Met. 95 Pfg.
1 Haar-Garnitur, 4- od. 6-teilig 95 Pfg.	1/4 Dtz. Linontaschentücher 95 Pfg.	Ein grosser Posten Kleiderstoffe darunter ganz gute reinvollene Qualitäten uni und gemustert Meter 95 Pfg.
15 Stück Toiletteseife 95 Pfg.	Ein Posten Untertaillen reich garniert, mit Spitze oder Stickerei, alle Weiten 95 Pfg.	1 Stück waschbare Tischdecke mit Franzen 95 Pfg.
1 Rucksack 95 Pfg.	4 Stück Kinder-Jäckchen 95 Pfg.	90 cm breites Linoleum Meter 95 Pfg.
Ein Posten Herren- u. Damen-Portemonnaies zum Anschauen jetzt 95 Pfg.	4 Stück Batist-Taschentücher mit Hohlsaum 95 Pfg.	2 St. Wachstuchwandschon. u. 2 St. Wachst.-Deckch. zus. 95 Pfg.
	4 Paar Damenstrümpfe schwarz engl. lang 95 Pfg.	Ein Posten Rassenkittel 95 Pfg.
	3 Paar Damenstrümpfe schwarz oder braun 95 Pfg.	Von einem ersten Hause dieser Branche empfehle ich mehrere hundert 1/2-Fl. Cognac, Kirchwasser, Zwetschgenwasser, Getreidekimmel u. Südweine 95 Pfg. jetzt 95 Pfg.

Volontär-Stelle.

Auf 1. August ds. Js. ist die Stelle eines **Volontärs**

bei uns zu besetzen. 3462
Bewerbungen wollen alsbald eingereicht werden.

Verwaltung des kgl. Krankenhauses.

Arbeiterinnen gesucht!

Zum sofortigen Eintritt werden noch einige gelübte Lumpen-Sortierinnen gesucht. 3477
Näheres Durlacherstr. 34.

Billig zu verkaufen:

1 aufgerichtetes Bett, 1 Waschkommode m. weißer Marmorplatte, Nachttisch, Schränkchen, 1 Kommode mit 4 Schubladen. 3464
Markgrafenstr. 20, 2.

1 Divan, 1 Ausziehtisch (Eiche), Spiegel, 1 Paneelbrett u. 1 Bauern Tisch billig abzugeben.

3464
Markgrafenstr. 20, 2.

Wirtschaft

Die Wirtschaft zum „Stolzenseel“, Hugartenstr. 19, ist sofort an tüchtige, kautionsfähige Betriebsleute zu vermieten.
Brauerei A. Frinz Kaiserallee 15. 3461

An- und Verkauf

getragener und neuer Kleider, Schuhe, Sitteln, Blousen, Schürzen, Uhren, Koffer usw.
Frau Rosa Gut, Brunnenstr. 5. 3087
nächtst der Markgrafenstraße.

Herdschiffe

aus Kupfer, Email, verzinkt, in allen Größen. Schreiben Sie eine Karte, ich sende Ihnen das gewünschte Schiff franco ins Haus.
Nur bei **J. Blum**, 49 Schützenstraße 49.

1 Küchenschrank, Schaff, 1 Tisch und Stühle bill. zu verkaufen

Markgrafenstr. 20, 2. Stod. 3446

Wilh. Eckert,

Uhrmacher, Marienstr. 20, neb. dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in **Taschen- u. Wanduhren.** Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar b. W. 12—27. Kriffena, Zwicker

Rucksäcke

für Kinder und Erwachsene in allen Preislagen sowie sämtliche Lederwaren empfiehlt 3273

M. Oswald, Schützenstr. 42

Geige billig zu verkaufen.

Markgrafenstr. 20, 2. 3464

Reparaturen

von **Fahrrädern u. Nähmaschinen** werden prompt und billig ausgeführt bei **K. Hartung & E. Rüger** Marienstr. 58. Sämtliche Ersatzteile und Pneumatiks auf Lager. Vertreter der **Göricke Westfalen-, Weil-, Victoria- u. Stahl-Fahrradwerke.** Bequ. Zahlungsbedingungen. Fahrräder von Mk. 85 an Nähmaschinen von Mk. 75 an

Ein polierter Schreibtisch mit Aufsatz

3464 für 20 Mk. zu verkaufen. Markgrafenstr. 20, 2.

Zwei Vogelkäfige, zusammen 1 Mk., noch neuer vieredriger Zimmertisch mit Eisenplatte 18 Mk., Konfektions-Ständer (Anschaffungspreis 22 Mk.) für 7 Mk. zu verkaufen.

3475
Dirschstr. 52, nächst Soffenstr.

Himbeer-Saft,

garantiert rein offen Pfd. **50 Pfg.** in Flaschen abgefüllt zu **50, 65 Pfg.** und **1.10** Flaschen werden mit 5 und 10 Pfg. zurückvergütet. 2850

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. 31 eigene Verkaufsstellen in Karlsruhe, Durlach, Pforzheim, Raftatt.

Freiburg. Schuhgeschäft

Empfehle der Stühlinger Einwohnerchaft mein reichhaltiges Lager in allen Sorten Schuhwaren zu den billigsten Preisen. **Reparaturwerkstätte.** Billigste Berechnung. **Bapt. Wüst, Klarastr. 5.** Mittgl. d. Rab. Sparvereins. 44

Alona Fahrräder

in Zubehörtelle enorm billig. Kataloge gratis. Vertretung gesucht. **Fahrradhandl. Wehner Freiburg i. B. G.**

Die stenograph. Berichte

vom letzten hiesigen Bundtag in vier stattlichen Bänden gebunden, sofort zu verkaufen. **Buchhandlung Volksgenoss.**

Dromedewagen

mit Gummireifen ist billig zu verkaufen. **Durlach, Pfingstr. Nr. 77.**

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder und sulfidogene Wannenbäder. I., II. und III. Klasse.

Für Damen und Herren geöffnet: Werktag vormittags 7—1 Uhr, nachmittags 4—6 Uhr, und Sonntag vormittags 7—12 Uhr. 1858

Sämtliche Schul-Artikel

empfehle **Partei-Buchhandlung Markgrafenstr. 26.**

Schöne Zwei-Zimmerwohnung

auf 1. August zu vermieten. Näheres **Mühlburg, Bachstr. 52, 4. St. r.** Schillerstr. 33, St. 4. St. r. ein möbl. Zimmer an soliden Arbeiter zu vermieten.

Neu eröffnet:
32 Luisenstr. 32
E. Bucherer
Lebensmittel-Konsumgeschäft
Lager u. Kontor, Zähringerstr. 42
Telefon 392. 3481

Waschkleider
Kinderkleider
Blusen
Westen
Herren-Anzüge
Arbeits-Anzüge
Jeder Art werden aufs Beste gewaschen und fertiggestellt.
gemäß § 980
aufgeföhren
dt. Garten
alls die frag
äh § 979 des
246)

Dampfwaschanstalt
August Pfützner, Karlsruhe
Filiale: Durlach, Hauptstr. 46.

Habe mich hier als **praktischer Arzt** niedergelassen.
Dr. med. Otto Schmitt
Sophienstrasse 160 a, II. St.
Ecke Nelkenstrasse.
Sprechst.: Vorm. 8—10
Nachm. 2—4.

Eine 4 Zimmer-Mansarden-Wohnung
an ruhige Familie zu vermieten.
Zu erfragen: **Gottesacker 29 r.**

Zu verkaufen
ein vollständiges Bett für 25 Mark.
Brunnenstr. 5, bart. 3458

Bucherer

empfehle

Bügel-Kohlen

2 Pfd.-Patet 15 Pfg.

Bündel-Holz

groß. Bündel 12 Pfg.

Bucherer

in den beliebtesten Verkaufsstellen.

Geld-Darlehen

5% Rentenrückzahlg. gerichtlich nachgewies. reell Selbstgeb. Diezner, Berlin 289, Velle-Allianzstr. 67, Mühlvort 3468

Schützenstr. 67, 2. St.

ist ein freundl. möbl. Zimmer sof. billig zu vermieten.

In meinem Räumungs-Verkauf wegen Umbau

Grosse Posten **Waschstoffe** mit **20%** Rabatt oder 4fachen Marken
 Wollmousseline, Zephir, Safin, Kleiderleinen, Rips, Foulardine, Etamin, Wollbafist m. Seide, Organdy, Knabensafin.

Ein Posten weisse Spitzen-Unterröcke Stück **Mk. 3.90.** 3471

Weisse Unterröcke aus prima Shirting mit Klöppel imit. **Mk. 6.—.**

Auf sämtliche farbige Unterröcke **20%** Rabatt oder 4fache Marken.

Grosse Posten **Damast-Tischtücher u. Servietten** mit **20%** Rabatt oder 4fachen Marken.

Ca. **500 m Rohseide** Ia. Qualität mit **20%** Rabatt oder 4fachen Marken.

Auf meinen Reste- u. Gardinenverkauf vis-à-vis dem Hauptgeschäft mache ich besonders aufmerksam.

Karlsruhe **Wilhelm Boländer** Kaiserstrasse 121.

Wirtschafts-Uebernahme u. -Empfehlung.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich unterm 1. Juli 1909 den Betrieb des

Colosseums-Restaurants

(Hauptausschank der Brauerei Schrempf)

KARLSRUHE, Waldstrasse 16/18

übernommen habe. Durch Verabreichung von nur reinen Weinen, sowie durch Führung einer vorzüglichen Küche zu jeder Tageszeit

**Pikante Frühstücke
Guten kräftigen Mittagstisch
Reichhaltige Abendplatte**

werde ich jederzeit bestrebt sein, mir die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben und zu erhalten sachen. 3470

Mit aller Hochachtung!

Josef Ulmer, Traiteur.

Zucker für die Einmachezeit



kaufen Sie am besten u. billigsten im **Kaffee-Geschäft Gebr. Kayser.**

- Krystall-Zucker 22,5
- Gries-Zucker 22,5
- Hut-Zucker 22,5
- Hut-Zucker, ausgeschlagen 23,5
- Platten-Raffinade 23,5
- Würfel-Zucker 24,5
- Frankenthaler Fabrikat!

Filialen in Karlsruhe:
229 Kaiserstrasse 229, Ecke Hirschstrasse,
113 Kaiserstrasse 113, Ecke Adlerstrasse. 3499

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezialmarke **Hummel-Rasiermesser** In allen Breiten vorrätig! Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäss geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts

Karl Hummel, Werderstr. 13.

Einige wenig gespielte Pianinos,

darunter von Bechstein, Schwichten sind zu 390 M., 425 M., 480 M., 575 M., 720 M., mit fünfjähriger Garantie zu verkaufen bei **Judwig Schweisgnt, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.**

Fliegen-Fänger.

Rapid-Fliegenfänger Stück 5

Pyramiden-Fliegenfänger Stück 10

empfehlen 3002

Pfannkuch & Co. G. m. b. H.

in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Lederhandlung Mühlburg Großes Lager in Sohlleder und Sohlenabschnitt, sowie Schuhmacherbedarfsartikel. **Eduard Frisch, Rheinstr. 34b.**

Färberei D. Lasch. Tadellose Bedienung u. bill. Preise **Rabattmarken. 211**

Festabzeichen aus Ia. Seidenband in jeder beliebigen Farbe

Vereinsabzeichen: Vereinsabzeichen aus Band, Metall und Email, Rosetten, Schärpen, Fahnenstreifen, Quisfedern, Brustband f. Turner und Studenten, Band zu Kranzschleifen etc. 60 Pfg. pro Meter. **Liefert billigst**

Arbeiterunion Rheinfelden Adr.: **J. Kländler,** in Bad. Rheinfelden. Eigene Weberei-Werkstätte.

2649

Fahrradhaus „Frisch auf“, Berlin.

Verkaufsstelle Karlsruhe: **Adlerstrasse 8 (Inhaber Stoll und Sitt),** Eigentum des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“, empfiehlt den besten Bundesmitgliefern, Gewerkschafts- und Parteigenossen seine bestrenommierten

„Frisch auf“-Fahrräder Laufdecken, Schläuche, Sweaters, Laternen, Glocken, sowie sämtliche Fahrradbestandteile. Auswahl in Ia. Nähmaschinen.

Besteingerichtete Reparaturwerkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen aller Systeme.

Ia. Carbid, das kg zu 35 Pfg., ist außerdem zu haben in folgenden Verkaufsstellen: 178

Restoration **Rutschmann, Kaiserstr. 13,** Restauration „Eiche“, Angartenstr. 60, Schuhmachermeister **Müller, Mühlburg, Seibelstrasse 4 p., Stadttell Rheinfeld: J. Doppel, Hauptstrasse 1.** NB. Verkauf sämtlicher Artikel auch an Nichtmitglieder. **Bequeme Zahlungsbedingungen.**



Großer Posten Rastatter lackierte Kochherde

aus sehr starkem Blech ist für mich eingetroffen und sind einige Muster davon in meiner Lokalfahrt ausgestellt. An jedem Herd ist der Preis zu sehen. Durch die großen Vereinkäufe bin ich in der Lage, staunend billig zu verkaufen. Ferner

Ia Gasparherde u. Gasherdtischen von 3 Mk. an.

Sämtliche Haus- und Küchengeräte in bekannt guter Qualität und billigen Preisen. **Rabattmarken.**

Bei ganzen Aussturen Vorzugspreise.

Nur bei **J. Blum,** Eisenwaren- und Küchengeräte-Magazin **49 Schützenstrasse 49.**

Städtisches Vierordtbad.

Große Schwimmhalle.

Geöffnet vormittags 7—11 Uhr und nachmittags 1/2 3—1/2 9 Uhr. Samstags bis 1/2 10 Uhr. Kassenschluss jeweils 1/2 Stunde vorher. Für Abonnenten morgens 1/2 Stunde früher geöffnet. Für Damen vorbehalten jeden Werktag, vormittags 9—11 Uhr und nachmittags 1/2 3—1/2 5 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags. Ferner freitags abends von 6 Uhr ab zu ermäßigtem Preise. Für Herren alle übrige Zeit und Sonntags vormittags 9—11 Uhr zu ermäßigtem Preise von 20 Pfg. mit Auskleidezelle und 10 Pfg. ohne Auskleidezelle. Mittwochs abends von 6 Uhr, Samstags abends von 5 Uhr an

Anmeldungen auf

Männer-Krankenversicherung vom 16. bis 60 Lebensjahr mit und ohne ärztliche Untersuchung werden entgegengenommen. **Badische Männer-Krankenversicherung (e. S. Nr. 9)** Karlsruhe, Steinstrasse 23.